

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis ♦

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von A. Cramer,
Großherzoglich Luxemburgischer Hoflieferant.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pf.
Durch die Post bezogen 1,50 Mk. ohne Postgeld.
Inseratgebühr 15 Pf. die kleine Zeile.

Nr. 185. — 1915.

Weilburg, Dienstag, den 10. August.

67. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Ausstellung von Passierscheinen zu Reisen an die Front usw.

An die Stelle der Erlasse vom 22. Oktober 1914 (M. V. Bl. S. 372) und vom 15. Dezember 1914 (M. V. Bl. S. 441) treten folgende Bestimmungen:

A. Allgemeines.

1. Die Reisen sind auf das äußerste zu beschränken. Sie dürfen nur in dringenden Fällen zugelassen werden. Die Ablehnung der Gesuche erfolgt ohne weitere Begründung.

2. Für einzelne deutsche Heeresangehörige oder staatliche Zivilbeamte in Uniform genügt ein schriftlicher Ausweis der vorgesetzten Stelle über Zweck, Ziel und Dauer der Reise. (Urlaubsbescheinigung, Bestimmungsbefehl und vergleichbar), für Offiziere ein Ausweis über die Verion (z. B. Soldbuch oder eine von einem Offizier unterschriebene und mit Dienststempel versehene Ausweisart).

3. Privatpersonen bedürfen eines Passierscheines. Er hat nur Gültigkeit in Verbindung mit einem polizeilich abgestempelten Personalausweis (Identitätsnachweis) nach Muster A oder Auslandspaß (vergl. die Kaiserliche Verordnung vom 16. Dezember 1914 — Reichs-Gesetzblatt S. 521). Der Passierschein ist nach Muster B auszustellen.

4. Zur Ausstellung von Passierscheinen sind nach Einholung der Genehmigung der Frontdienststellen — siehe Abschnitt B Ziffer 5 — im Heimatgebiet nur berechtigt: die Kriegsministerien der Bundesstaaten, das Oberkommando in den Marken, der stellvertretende Generalstab der Armee, die stellvertretenden Generalkommandos, das Reichs-Marineamt, der stellvertretende Admiralstab, die Stationskommandos der Nord- und Ostsee in ihren Befehlsbereichen. Im Gebiet des General-Gouvernements für Belgien sind das General-Gouvernement und die Gouvernements hierzu berechtigt.

5. Das preussische Kriegsministerium stellt Passierscheine nur auf unmittelbares schriftliches Anfordern der Reichs- und preussischen Staatsbehörden aus für solche Persönlichkeiten, die in unmittelbarem Interesse und im Dienste dieser Behörden reisen.

6. Dem stellvertretenden Generalstab der Armee ist die Ausstellung von Passierscheinen an Ausländer — Ausnahmen für Belgier siehe Abschnitt C —, an Vertreter der Presse, Schlachtenmaler, Photographen, Kinematographen vorbehalten. Passierscheine für Ausländer dürfen erst nach Genehmigung durch die gemäß Verfügung des Chefs des Generalstabes des Heeres vom 3. Februar 1915 — M. V. 15329 — zuständigen Dienststellen ausgestellt werden. Passierscheine für Vertreter der Presse, Schlachtenmaler, Photographen und Kinematographen erst nach Einholung des Einverständnisses des Chefs des Generalstabes des Heeres (Abteilung III b).

7. Ueber die Passierscheine sind von den ausstellenden Behörden Listen oder ähnliche Kontrollen sorgfältig zu führen. Die Scheine sind zu nummerieren und genau nach dem Muster auszufüllen. Nach Erledigung der Reise sind die Passierscheine der ausstellenden Behörde umgehend zurückzugeben, in der Kontrollliste unter Datumsangabe zu streichen und zu vernichten.

8. Für die Ausstellung von Passierscheinen zu Leichenüberführungen ist der Erlaß vom 20. Januar 1915 (M. V. Bl. S. 23) maßgebend. Anstelle des Wortes „Gesellschaft“ tritt das Wort Passierschein.

9. Zur Ueberwachung des Reiseverkehrs auf der Eisenbahn sind auf Grenz- und anderen geeigneten Bahnhöfen Kontrollstationen eingerichtet. Reisende, die dort ohne die erforderlichen Ausweispapiere getroffen werden, sind dem Bahnhofskommandanten zu überweisen.

B. Besondere Bestimmungen für die Ausstellung von Passierscheinen zur Reise aus Deutschland in das Operations- und Etappengebiet (einschließlich Elsaß-Lothringen und Luxemburg), in das Gebiet des General-Gouvernements für Belgien, nach Rußisch-Polen und in den Bereich deutscher Grenzfestungen.

1. Gesuche um Ausstellung von Passierscheinen sind schriftlich an das stellvertretende Generalkommando zu richten, in dessen Bereich der Gesuchsteller wohnt, in Groß-Berlin an das Oberkommando in den Marken.

2. In den Gesuchen muß dargelegt sein:

- a) Notwendigkeit und Zweck der Reise;
- b) Reiseweg unter Unterzeichnung der Orte, die zur Erfüllung des Zwecks der Reise berührt werden müssen;
- c) Dauer der Reise unter Angabe notwendiger Aufenthalte;

d) daß sich Gesuchsteller allen im besonderen auferlegten Bedingungen (z. B. Meldung bei Militärbehörden) unterwirft und den Passierschein nach Ablauf seiner Gültigkeit sofort persönlich oder im Einschreibebrief zurückzuliefern sich verpflichtet.

Dem Gesuch muß ein nach Muster A ausgefüllter polizeilich abgestempelter Personalausweis (Identitätsnachweis) oder ein vorchriftsmäßiger Paß beigelegt sein.

3. Die stellvertretenden Generalkommandos usw. geben Gesuche, die den in Ziffer 2 angegebenen Bedingungen nicht entsprechen, zurück, desgleichen als nicht statthaft, Gesuche

a) von Privatpersonen, die sich mit Einzeliiebesgaben zur Front oder in das Etappengebiet begeben oder mit Ausrüstungsgegenständen, Lebens- und Genussmitteln Handel treiben wollen;

b) von Ausländern, die Liebesgaben Transporte begleiten wollen;

c) von weiblichen Angehörigen der im besetzten Gebiet einschließlich Belgien und Luxemburg stehenden Militärpersonen, falls nicht deren nachgewiesene schwere Verwundung oder Erkrankung der Grund zur Reise ist;

d) von Privatpersonen, die aus geschäftlichen Gründen in das Operations- und Etappengebiet reisen wollen, es sei denn, daß die Gesuche von dem Kriegsministerium oder von der Feldzeugmeisterei befürwortet oder mit Genehmigungsvermerk versehen worden sind;

4. Die stellvertretenden Generalkommandos usw. prüfen die zulässigen Gesuche daraufhin, ob

a) sie den heerespolizeilichen Bestimmungen für den Kraftwagenverkehr und dem Gesichtspunkte seiner möglichen Einschränkung entsprechen;

b) ein besserer Reiseweg möglich ist zur Vermeidung unnötiger Berührung verschiedener Armeen usw. Bereiche und möglichen Abkürzung der Reise;

c) Firmen, die einen Passierschein zur Errichtung von Zweiganstalten im besetzten Gebiet erbitten, von gutem, bekanntem Ruf sind.

5. Für die Genehmigung geeignete Gesuche geben die stellvertretenden Generalkommandos, und die unter A 4 genannten Behörden, falls Eile geboten ist, telegraphisch, sonst mit allen Unterlagen schriftlich weiter an

a) das zuständige Armeekorps-Oberkommando oder die zuständige Etappen-Inspektion oder das selbständige Generalkommando oder das Festungsgouvernement (Festungskommandantur) oder den Befehlshaber der Truppen in Luxemburg, falls nur deren Bereich in Frage kommt

b) den General-Quartiermeister, wenn das Große Hauptquartier oder der Bereich mehrerer Armeen — den Oberbefehlshaber Ost, wenn dessen Bereich berührt wird.

Für Reisen nach Belgien sind die Paßbestimmungen des Generalgouvernements vom 1. Juli 1915 — Nr. II d 4250 — und für Reisen im Grenzverkehr mit Rußland links der Weichsel die Bestimmungen des Oberbefehlshabers Ost vom 29. April 1915 (Verordnungsblatt der Kaiserlich Deutschen Verwaltung in Polen vom 1. Mai 1915) maßgebend.

6. Die unter 5 a und b genannten Dienststellen entscheiden unter Beachtung der Verfügung des Chefs des Generalstabes des Heeres vom 3. Februar 1915 — M. V. 15329 — über die weitere Behandlung des Gesuchs. Im Falle B 4 c entscheiden sie zugleich, ob die Errichtung der Zweiganstalt genehmigt wird.

Der Generalintendant des Heeres ist zu hören, falls es sich um Sachverständige für wirtschaftliche Fragen handelt, die in das Operations- oder Etappengebiet reisen, oder wenn Reisen der unter B 3 d erwähnten Art in Frage kommen.

7. Die Entscheidung wird, gebotenenfalls telegraphisch, der überlegenden Dienststelle zugeleitet. Die Erlaubnis muß stets folgende Punkte enthalten:

a) für welchen Zeitraum und Weg und für welche Beförderungsmittel die Reise genehmigt wird;

b) ob und welche Meldepflichtungen dem Gesuchsteller auferlegt werden, und ob er sonst noch besondere militärpolizeiliche Bestimmungen zu beachten hat.

8. Die stellvertretenden Generalkommandos usw. beschließen den Antragsteller und fertigen nach Maßgabe des Vordrucks den Passierschein aus. Dieser gilt auf dem bezeichneten Wege zur Durchreise durch die Gebiete aller beteiligten stellvertretenden Generalkommandos, ohne daß es deren besonderer Genehmigung bedarf.

C. Gesuche von Personen, die sich im Ausland aufhalten, zu Reisen, wie unter Abschnitt B angegeben, sind in vorchriftsmäßiger Form — s. B 2 — und in deutscher Sprache an den stellvertretenden Generalstab — Ausnahme siehe Schlußsatz — zu richten, der sie, wie unter B 3 bis

5 und 8 vorgeschrieben, behandelt. Nur der Kaiserliche Vizekonsul in Terneuzen, die Vizekonsulen in Maastricht, Vlissingen, Roosendaal und Rotterdam und das Generalkonsulat in Amsterdam dürfen für in Holland wohnende oder sich aufhaltende Deutsche Passierscheine nach Belgien ausstellen. Angehörige feindlicher Staaten — Ausnahmen für Belgier siehe Schlußsatz — können nur mit Genehmigung des Generalquartiermeisters nach Belgien und dem sonstigen besetzten Gebiet zugelassen werden. Belgier und Angehörige neutraler Staaten bedürfen zur Reise nach dem Gebiet des General-Gouvernements für Belgien eines vom General-Gouvernement auszustellenden Passierscheines, der unmittelbar dort zu beantragen ist.

D. 1. Für Reisen aus Deutschland in das neutrale Ausland und umgekehrt genügen die vorchriftsmäßigen Pässe, die beim Ueberschreiten der Reichsgrenze von den Grenzüberwachungsstellen abgestempelt sind. Feindliche Ausländer bedürfen zu Reisen nach dem neutralen Ausland jedoch eines Passierscheines nach Muster B. Der Passierschein ist von der Grenzüberwachungsstelle abzunehmen, bei einfacher Ausreise an die ausstellende Behörde zurückzugeben, bei Rückreise bis zur Wiederaushändigung aufzubewahren.

2. Bei Wehrpflichtigen muß die Genehmigung des zuständigen Bezirkskommandos vorgezeigt werden.

E. Für Luxemburg wird außerdem noch bestimmt, daß Passierscheine zum Verlassen Luxemburgs nur der Befehlshaber der Truppen in Luxemburg erteilt. Gesuche zu Reisen in das Operations- und Etappengebiet und nach Belgien behandelt der Befehlshaber wie unter Abschnitt B 3 bis 5 und 8 angeordnet.

Berlin, den 5. Juli 1915.

Kriegsministerium.

J. V. von Wandel.

Nr. 1120/6. 15. M. 3.

Vorderseite.

Personalausweis.*)

(Identitätsnachweis.)

1. Name
2. Eigenhändige Unterschrift
3. Geboren:
wo?
am (Datum)
Alter
Größe: 1 m . . . cm.
Beruf
Bescheinigung zweier Zeugen
Verantwortlichkeitsklärung des Ausstellenden durch Unterschrift
Photographie.

Polizeistempel.

Bemerkung auf der Rückseite beachten.

*) Das Muster ist nicht verbindlich; auch jeder andere polizeiliche Ausweis ist, wenn er obigen Anforderungen entspricht, zulässig.

Rückseite.

Zu beachten.

Der den Schein ausstellende Beamte übernimmt durch seine Unterschrift die volle Verantwortung für die Richtigkeit der Angaben.

Falls er die Identität nicht zweifelsfrei feststellen kann, hat er diese außerdem noch durch das Zeugnis zweier einwandfreier Zeugen durch Unterschrift bestätigen zu lassen. Wenn eine unbedingt sichere Feststellung der Persönlichkeit gegenüber der ausstellenden Behörde nicht erbracht werden kann, muß der Beamte den Schein nach der Angabe des Gesuchstellers ausfüllen und dabei vermerken, daß ihm eine Prüfung der Angaben nicht möglich war.

Limburg, den 3. August 1915.

Die unter den Schweinebeständen des Händlers C. Klein aus Lindenhofhausen und des C. Maß aus Dornsdorf ausgebrochen gewesene Maul- und Klauenseuche ist erloschen.

Die über die Orte verhängte Ortssperre ist aufgehoben.

Der Landrat.

J. V.: Elsen.

Richtamtlicher Teil.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier 9. August mittags.

(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Gestern mittags entwickelte sich ein Gefecht bei **Sooge**, östlich von **Ypern**. In den Argonnen scheiterten französische Vorstöße. Gestern wurden bei **Dammerkirch** und in **Schwazense**, heute früh bei **Ypern**, **Crato-Ränge** und bei **Dargoney** je ein französisches Flugzeug durch unsere Kampf-Flugzeuge abgeschossen. Die letzten beiden Flugzeuge gehörten einem Geschwader an, das vorher auf die offene außerhalb des Operationsgebietes liegende Stadt **Saarbrücken** Bomben warfen, natürlich keinen militärischen Schaden anrichteten, wohl aber 9 friedliche Bürger getötet, 26 schwer und eine größere Anzahl leicht verletzt hatte.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Angriffstruppen von **Rowno** haben sich mehr an die Festung herangeschoben. Es wurden **430 Russen** (darunter 3 Offiziere) gefangen genommen und **8 Maschinengewehre** erbeutet.

Auch gegen die Nord- und Westfront von **Lomza** machten wir unter heftigen Kämpfen Fortschritte. **3 Offiziere**, **1400 Mann** wurden zu Gefangenen gemacht, **7 Maschinengewehre** und ein Panzerauto eingebracht.

Südlich von **Lomza** wurde die Straße von **Ostrow** erreicht und die Straße **Ostrow-Wyszow** überschritten. Die an einigen Stellen noch zähen Widerstand haltenden Russen wurden verworfen. **Rowno-Georgiewsk** wurde auch im Osten zwischen **Narew** und **Weichsel** abgeschlossen.

Gegenüber von **Warschau** wurde **Praga** besetzt. Unsere Truppen gingen weiter nach Osten vor. In **Warschau** wurden einige Tausend Mann Gefangene gemacht.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Armee des Generalobersten von **Wojtsch** überschritt in der Verfolgung die Straße **Gorwolin** und **Myti** (nordöstlich von **Jwangorod**).

Der linke Flügel der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von **Madensien** drängte die Russen über den **Wieprez** zurück. Mitte und rechter Flügel näherten sich der Linie **Ostrow-Pansl-Ukrus** (am **Bug**).

Oberste Heeresleitung.

Ueber Praga hinaus vorwärts.

Nachdem die siegreichen Truppen des Prinzen Leopold von Bayern bei **Warschau** das rechte Weichselufer gewonnen hatten, wurde von ihnen die auf diesem Ufer gelegene Vorstadt **Praga** genommen, von der aus die Russen die Stadt **Warschau** beschossen hatten. Ohne Aufenthalt drangen die Deutschen dem weichen Feinde weiter nach Osten nach. Die feindliche Nachhut befindet sich in den Händen der deutschen Helden, wie aus der Meldung des großen Hauptquartiers hervorgeht, daß in **Warschau** einige tausend Gefangene gemacht wurden. Wir dürfen auf eine weitere Zermürbung der russischen Heeresmacht mit Sicherheit vertrauen, denn die Umklammerung des fliehenden Feindes wird immer enger und fester. Truppen der Armee **Below** haben sich der am Njemen gelegenen Festung **Rowno** weiter genähert, **430 Russen** gefangen genommen und acht Maschinengewehre erbeutet. Auch bei **Lomza** am **Narew**, östlich von **Ostrolenta**, machten wir unter heftigen Kämpfen Fortschritte; **3 Offiziere**, **1400 Mann** wurden gefangen genommen, **7 Maschinengewehre** und ein Panzerauto erbeutet! Südlich von **Lomza** erreichten unsere Feldgrauen die Straße von **Ostrow-Wyszow** und näherten sich dann von Nordosten her der Festung **Rowno-Georgiewsk**. Die an einigen Stellen noch zähen Widerstand leistenden Russen wurden verworfen. Auch im Osten, zwischen **Narew** und **Weichsel**, wurde **Rowno-Georgiewsk** von den Unseren abgeschlossen, nachdem bereits vorher die Befestigungen von **Zegze** erobert worden waren. Der Fall von **Rowno-Georgiewsk** kann daher als unmittelbar bevorstehend angesehen werden. Mit dem Fall dieser stärksten Grenzfestung gelangt die ganze befestigte Weichsellinie in unseren Besitz und kann in den folgenden Kämpfen von den Unseren als wertvoller Stützpunkt benutzt werden.

Das Geheimnis von Katenhoop.

Roman von D. Hill.

43] Nachdruck verboten.
„Ist es schon dahin mit uns gekommen? Einen Mörder insinuiert du dir zum Verwandten? Jetzt freilich hege ich gar keinen Zweifel mehr, daß **Wessentin** seinen Onkel ermordet hat. Da er bei dir und deiner Schwester so freundliches Entgegenkommen fand, war er wohl sehr gern, meine Tochter zum Weibe zu begehren. Und da er als mittelalterlicher Gutsherr fürchten mußte, von mir gebührend abgefertigt zu werden, suchte er sich auf diese etwas gewalttätige Weise in den Besitz von **Katenhoop** zu setzen. Schade nur, daß er so ungeschickt dabei verfahren ist.“

Herbert erhob sich.
„Verzeih, wenn ich dich jetzt verlasse, lieber Vater! Es scheint mir nicht der rechte Augenblick, über diese Dinge mit dir zu sprechen.“

„Hörgeblieben!“ Der Freiherr war außer sich. „Ist es schon so weit gekommen, daß meine Kinder gegen mich rebellieren — um dieses Verbrechens willen? Damit wir ein für allemal ins Klare kommen: der Name **Wessentin** wird in meinem Hause nicht mehr genannt — verstanden? Und ich verbiete dir auf das Entschiedenste, etwa vor den Leuten von ihm zu sprechen. Auch werde ich Sorge dafür tragen, daß der Burche die Schwelle meines Hauses nicht mehr überschreitet. Nun aber genug von ihm! Ich meine doch, daß auch dir das Schicksal von **Greisenhagen** mehr am Herzen liegt als das eines fremden Menschen.“

Herbert erwiderte nichts. Sollte er den Vater durch seinen Widerstand noch mehr reizen? Er war verletzt, aber er bemühte sich, seine Empfindungen zu verbergen. Wenn sich die erste Erregung des Freiherrn gelegt hätte, würde er sicherlich zu einem gerechteren Urteil über den bedauernswerten jungen Gutsherrn kommen.

„Somtow hat mir geschrieben, daß er die fällige Hypothek

Auch auf dem südlichen Kriegsschauplatz geht es unaufhaltsam vorwärts. Die Armee **Wojtsch**, die sich als erste den Weichselübergang erzwungen hatte, drang in der Verfolgung des Feindes bis zur Straße **Gorwolin-Myti** vor. **Gorwolin** liegt 20 Kilometer östlich der Weichsel, **Myti** etwa 30 Kilometer. Die beiden genannten Orte liegen rund 40 Kilometer auseinander. Daraus erhellt, daß der Vormarsch der Armee **Wojtsch** in breiter Front erfolgt. Während der linke Flügel der Armee **Wojtsch** die Russen über den **Wieprez** zurück drängte, der bei **Jwangorod** in die Weichsel fließt, machte der rechte Flügel weitere Fortschritte am **Bug** und erreichte die Straße zwischen **Ostrow**, 30 Kilometer östlich **Ukrus** gelegen und nicht mit dem Orte gleichen Namens zwischen **Bug** und **Lomza** zu verwechseln, und **Ukrus** am **Bug**. Man begreift es nach allem dem, daß die französische Armee in völlig sattsungslos geworden ist, da die Petersburger Meldungen in allem wesentlichen die äußerste Gefährdung der russischen Rückzugslinien bestätigen, insbesondere die kritische Lage von **Rowno-Georgiewsk**, dessen einziger Ausgang, das zwölf Kilometer breite Flußdelta von **Weichsel** und **Bug**, nur noch für einen kleinen Teil der deutschen Schwerkampfgeschosse entzogen bleiben dürfte.

Frankreich ist sattsungslos. Es erwartet noch der Einnahme der Weichselfestungen besorgten entscheidenden Hauptstoß der Verbündeten gegen die weichen Jarenheere. Die Militärkritiker sprechen übereinstimmend ihre Meinung dahin aus, daß die russische Offensive auf Monate hinausgelegt sei, da sich in wenigen Wochen das alles, was die russische Armee in hartnäckigen Kämpfen verloren hat, nicht wieder herstellen läßt. In einem Monat bis sechs Wochen erwarten die besorgten Militärkritiker Frankreichs eine große neue Offensive der Deutschen. Sie klammern sich an die Hoffnung, daß inzwischen die industrielle Mobilisierung Englands und Frankreichs positive Ergebnisse gezeitigt haben und den Verbündeten ermöglichen würden, allen deutschen Angriffen standzuhalten.

Im Westen.

Bei **Sooge**, östlich von **Ypern**, wo vor wenigen Tagen die Belgier zur Räumung einer vorgeschobenen Stellung gezwungen waren, hat sich jetzt ein neues Gefecht mit dem Überrest des belgischen Heeres entwickelt. Bei **Souchez** unternahmen die Franzosen vergebliche Handgranateneingriffe gegen unsere Stellungen; französische Gegenangriffe, die in den Westargonnen gegen einen ihnen vor kurzem entzogenen Graben gerichtet waren, scheiterten völlig. In den Wäldern, nördlich von **Münster**, wurde nur noch an vereinzelten Stellen gekämpft, die Kampfentwicklung schloß aber allmählich ein.

Der Luftkampf wird von unseren Gegnern weiter in verbrecherischer Weise geführt. Ein französisches Aufklärungsflugzeug überflog die offene, außerhalb des Operationsgebietes liegende Stadt **Saarbrücken** und bewarf sie mit Bomben, durch welche 9 friedliche Bürger getötet, 26 schwer und eine größere Anzahl leicht verletzt wurden. Militärischer Schaden wurde nicht angerichtet. Zwei der an diesem nichtswürdigen Überfall beteiligten Flugzeuge konnten bei **Harbony** und **Bondreange** durch unsere Kampfflugzeuge herabgeschossen werden. Drei weitere feindliche Flugzeuge konnten bei **Dammerkirch**, am **Schwarzen See** und bei **Ypern** abgeschossen werden.

Der italienische Krieg.

Die Lage der italienischen Heere muß, wie man aus Umwegen aus italienischen Blättern erfährt, doch recht brenzlich sein, denn der italienische Justizminister **Landò**, der bis jetzt an der Front weilte und eben erst zurückgekehrt ist, schildert selbst die Lage auf dem österreichischen Kriegsschauplatz in den düstersten Farben. Die Verteidigungswerte, die Schützengräben, die vielen natürlichen Hindernisse, welche die Österreicher sich trefflich zunutze machten, die vorzügliche feindliche Artillerie, die sich in fast unauffindbaren Stellungen befindet, alles trage dazu bei, den Vormarsch der Italiener zu verlangsamen. Geduld sei die erste Bedingung des Sieges angesichts eines solchen Gegners.

Auch die übrigen Zeitungsstimmen, die eben noch den Fall **Warschau** und **Jwangorod** als „russische Wucht“ hingestellt hatten, werden jetzt, je nüchternere sie die Sachlage beschauen, immer kleinlaut. Wie und wann soll der Krieg enden, so fragen sie beunruhigt, wenn man auf die Hoffnung einer nahen siegreichen Offensive verzichten muß in dem Augenblick, da die Russen sich zurückziehen müssen? Wie soll man seine Hoffnung auf eine Erschöpfung des Gegners setzen, der gerade jetzt so eindrucksvolle Zeichen seiner Lebenskraft gibt? Es hilft nichts, sich mit tönenben Phrasen zu nähren. Die Wirklichkeit drängt, und sie ist nicht erfreulich.

keinesfalls prolongieren könne. Und er sagt mir ganz offen, weswegen er es nicht tun will. Er hält sein Geld hier auf **Greisenhagen** nicht mehr für sicher — er glaubt, daß ich das Gut nicht würde halten können!“

„Und du kannst dir das Geld wirklich nicht von anderer Seite?“

„Nein!“ fiel ihm der Freiherr ins Wort. „Ich habe an zwei Stellen angefragt, und ich habe mir zweimal einen ablehnenden Bescheid geholt. Noch einmal werde ich mich einer solchen Demütigung nicht aussetzen. — Das schlimmste ist, daß ich noch nicht einmal einen klaren Überblick über die Verhältnisse meines eigenen Gutes habe. Ich weiß nicht, wieviel **Hannsdorf** auf meinen Namen geliehen hat, ich weiß nicht einmal, wieviel **Aderberg** ich noch habe, und was er wert ist. Den Wald werde ich selbstverständlich verkaufen müssen; aber ich fürchte, es wird dabei kaum so viel herauskommen, daß ich außer der Hypothek auch nur die drängenden Schulden begleichen kann.“

„Und wen denkst du als Verwalter hierher zu berufen?“

„Niemanden! — Ich habe mit Sogen, dem zweiten Verwalter, gesprochen. Er wird mit meiner Unterstützung die Verwaltung des Gutes übernehmen. Auch er hat natürlich nichts davon gewußt, daß **Hannsdorf** die Ernten dieses und des nächsten Jahres schon verkauft hat, und daß die Acker so verschuldet waren. Daß viel **Ackerland** verkauft worden ist, konnte ihm natürlich kein Geheimnis bleiben. Aber da er annahm, daß es mit meinem Wissen und Einverständnis geschah, schwieg er dazu.“

„Und was sagt er über den Zustand, in dem sich das Gut befindet?“

„Er meint, daß nur mit einem größeren Kapital eine wirkliche Umwandlung geschaffen werden könne“, erwiderte **Lebow**. „Als ich ihm sagte, daß ich keine Barmittel hätte, erklärte er es für ein unmögliches Beginnen, unter diesen Umständen **Greisenhagen** halten zu wollen.“

„So werden wir uns mit dem Gedanken vertraut machen müssen, das Gut —“

Die Außerdienststellung bewährter italienischer Truppenführer und die fesselnden Berichte **Cabornas** sind nicht geeignet, den italienischen Soldaten das einschüchternde Selbstvertrauen wiederzugeben. Der frühere Generalgouverneur von **Tripolis** und jetzige Kommandant des ersten Armeekorps Generalleutnant **Ragni**, der in Militärkreisen großes Ansehen genöß, ist seines Kommandos kurzerhand enthoben und zur Disposition gestellt worden. In Italien hat diese plötzliche Maßregelung ein mächtiges Aufsehen hervorgerufen. **Caborna** scheint für seine Mißgriffe eben andere Schuldige zu suchen. Sein neuester Bericht ist wieder einmal eine glänzende Lobpreisung der italienischen Waffen. Die Gebirgsartillerie soll plötzlich hervorragende Treffsicherheit besitzen, denn sie will auf einer Höhe von über 800 Meter vom Felsen des **Cravallo** aus die österreichischen Abteilungen, die sich auf **Malga Balub** verschanzt hatten, verjagt haben. Es sind wahrscheinlich nur Tiroler Vorposten gewesen, auf die mit Kanonen geschossen worden ist. Am Karst unternahmen die Österreicher um die Verschanzungsarbeiten der Italiener zu unterbrechen eine Anzahl kleinerer Angriffe, die dem Gegner empfindlichen Schaden bebrachten. Zum ersten Mal brachten die bewährten italienischen Einheiten in den Kampf, die sie von den italienischen Linien anbrachten. Die Stimmung der italienischen Truppen ist nach übereinstimmenden Berichten einfach trostlos.

Der türkische Krieg.

Gewaltige Schlachten werden jetzt wieder auf der Halbinsel **Gallipoli** geschlagen, nachdem die Neuvergebung des alten vor den Dardanellen begrenzten feindlichen Landungskorps durch neue Kräfte erfolgt ist. Wieder brante die Woge der englischen und französischen Kolonialtruppen gegen die türkische Halbinsel, deren Besitznahme den Angreifern auch die Einnahme der Felsenfestung gestatten würde, die jetzt die Meeresperre für ihre Kriegsschiffe unpassierbar machen. Die beispiellosen Opfer, die hier schon von den Verbündeten gebracht worden sind, können nur unter dem Gesichtspunkt dieser überragenden Wichtigkeit verstanden werden. Unter dem Schutze seiner Flotte, die nach den gewaltigen Verlusten sich in den griechischen Häfen wieder zurechtgerichtet und durch Neuzugänge verstärkt worden ist, fingen die nächtlichen Landungsversuche an. Im Norden des Golfes von **Saros**, in der Umgebung von **Karatschall** landete ein Teil feindlicher Streitkräfte, auch an zwei Orten nördlich von **Uzi Burnu** setzten sie den Fuß auf das Land. Aber die überall gegenwärtigen türkischen Truppen vertreiben den Feind bei **Karatschall** vollständig, so daß er wiederum fliehen mußte und nur eine Anzahl Tote zurückließ. In beiden anderen Landungsabteilungen nördlich von **Uzi Burnu** rückten unter dem Schutze ihrer Schiffe ein wenig landeinwärts. Die Türken, die anfänglich sich untätig verhalten hatten, schickten erst eine Vorpostenabteilung vor, die dem weiteren Vordringen Widerstand entgegensetzte. Am nächsten Morgen griff dann auch die Haupttruppe an dieser Stelle ein und schlug die verzweifelten Angriffe der feindlichen Landungsabteilungen unter schweren Verlusten für die Engländer zurück, die auch eine Anzahl Gefangener, darunter mehrere Offiziere, in den Händen der Türken lassen mußten.

Bei **Seddul Bahr** gingen türkische Pioniere gegen die hier ebenfalls mit neuer Kräfteanstrengung kämpfenden Verbündeten vor. Sie trieben einen Teil ihres Schützengrabens auf dem rechten Flügel etwa vierzig Meter gegen die feindliche Stellung vorwärts. Die Engländer, die diesem Beginn ein Ende machen wollten, versuchten mit zwei groß angelegten Angriffen das Werk zum Stoen zu bringen. Aber die hartnäckige Verteidigung der Türken verhinderte jeden Erfolg und brachten ihnen so schwere Verluste bei, daß sich die Verbündeten schleunigst zurückziehen mußten. Vor diesem Graben allein ließen sie 2000 Tote liegen. Am nächsten Tage wiederholten sie jedoch ihre Sturmversuche. Drei lange und heftige, aber jedes Mal fruchtlose Angriffe, die der Feind gegen die türkischen Aufgrabungen, in Massen gegen das türkische Zentrum und den linken Flügel abermals unternahm, konnten nicht die geringste Wirkung erzielen. Aberall wurden die Angriffe zurückgeworfen und sogar bis dicht vor ihre alten Stellungen hin verfolgt, die nicht zurückhaltende Kampfesmut der unter lauten Schüssen vordringenden türkischen Infanteristen brachte sogar das schwerste Werk fertig, den von den englischen Schiffsartillerie begonnenen Angriff in deren eigenen Reihen zurückzutragen, sie drängen sofort in einen Teil der gut befestigten englischen Gräben und fingen sofort an, die gegen den Feind einzurichten. Die Schützengrabensbesetzungen nahmen sie, soweit sie noch am Leben waren gefangen.

Die türkische Flotte hat durch den Verlust ihres alten Dampfschiffes „**Barbarossa**“ **Reidin**, das durch ein feinde

Da fuhr der Freiherr in die Höhe, und beide Hände erhob er, wie wenn er sich gegen einen unsichtbaren Feind verteidigen wollte.

„Nein — nein —!“ stieß er hervor. „Sprich es nicht so Ende! — Solange es noch eine, wenn auch noch so schwache Möglichkeit gibt, werde ich für einen Weis kämpfen, der seit Jahrhunderten in unserer Familie befindet. Alle Generationen der **Lebows** sind in diesem Hause groß geworden — unendlich ist die Geschichte unserer Familie damit verknüpft. Tausend Erinnerungen birgt es für mich, und ich habe es lieb gewonnen. Jung und voller Hoffnung bin ich mit eurer Mutter herein hier eingezogen — soll ich es mit meinen weißen Haaren noch verlassen, um es vielleicht einem Bankier abzutreten? — Nein — nein — und abermals nein!“

Er holte tief Atem, und dann sagte er leiser und ruhiger hinzu:

„Und nun geh — ich bitte dich! — Noch gebe ich die Hoffnung nicht auf. Mit Gottes Hilfe wird es uns gelingen, **Greisenhagen** zu halten.“

Aufs tiefste versunken ging **Herbert** hinaus, um sich nach dem Befinden des Kranken zu erkundigen. Die Krankenpflegerin kam ihm an der Tür entgegen.

„Noch immer unverändert“, sagte sie leise. „Er macht den Eindruck eines ruhig Schlafenden. Ich habe soeben gemessen, die Temperatur ist viel zu niedrig. Außerdem geht der Puls wieder sehr matt.“

Herbert trat an das Bett und blickte auf den Kranken nieder. Wirklich — unter normalen Umständen würde er Welten für einen Schlafenden gehalten haben. Seine Brust hob und senkte sich schwach, aber doch regelmäßig, und wenn er auch klag war, machte er doch nicht den Eindruck eines Leidenden.

„Ich werde gegen Abend noch einmal heraufkommen“, sagte er. „War Ihr Herr Onkel schon hier?“

„Ja wohl!“ — Er kann sich die Art der Krankheit noch immer nicht erklären.“

In dem Augenblick, da sich die Tür hinter **Herbert** schloß,

lages Unterseeboot versenkt worden ist, an und für sich einen wenig bedeutenden Verlust erlitten, zumal ein großer Teil der Besatzung gerettet worden ist. Aber durch sein Fehlen hat sich das Stärkeverhältnis der türkischen Flotte, das ohnehin im Vergleich zu der gigantischen Seemacht der Franzosen und Engländer verschwindend genannt werden muß, wieder etwas verringert. Es verhält sich jetzt wie eins zu zehn! In dieser Feststellung drängt sich alles zusammen, was man der kleinen türkischen Flotte an Anerkennung und Bewunderung sagen möchte. Gegen eine zehnfache maritime Übermacht verteidigen die tapferen Schiffe die so überaus wichtigen Meerengen, deren Fallen der Weltkriegslage ein ganz anderes Gesicht geben würde. Wenn die türkische Seestreitmacht in ihrem Bericht über den Verlust dieses Linien Schiffes sagt, daß ihre übrigen Schiffe dieselbe Tätigkeit entfalten werden, und daß ihre von glühender Vaterlandsliebe beseelten Mannschaften durch ihre Geschicklichkeit und ihre Aufopferung dem Feinde denselben Schaden zufügen wissen wie ihre Kameraden, so kann man dieses Mutbekenntnis den braven türkischen und deutschen Kreuzern, die auf diesen Schiffen ihren Dienst tun, mit ruhiger Erwartung glauben. Das Linienschiff „Barbarossa Heireddin“ war ursprünglich ein deutsches Kriegsschiff und trug den Namen „Kurfürst Friedrich Wilhelm“. Im Jahre 1910 wurde es zusammen mit seinem Schwester Schiff „Weissenburg“ an die Türkei verkauft und erhielt den Namen „Barbarossa Heireddin“ nach dem eines berühmten tunesisch-algerischen Seehelden, hatte eine Wasserverdrängung von 10000 Tonnen und fuhr 17 Seemeilen in der Stunde. Da es aus dem Jahre 1891 stammte, hatte es also seine Dienstzeit schon lange überschritten.

Die Entscheidung der Balkanstaaten.

Bulgarien hat sein Abkommen mit der Türkei gelassen, das ihm die Eisenbahnlinie nach Debeagatsch sichert. Ein militärischer Vertreter Bulgariens traf in Konstantinopel ein, um bei der bevorstehenden Grenzregulierung als Sachverständiger tätig zu sein. Griechenlands Neutralität ist befestigt, der Wiedereintritt von Venizelos in das Ministerium ändert nichts daran. In Rumänien fordert die stärkere Partei nach wie vor das Festhalten an der Neutralität der Regierung. Die Kriegspartei aber, die zur Rettung der rumänischen Ehre unbedingt Blut fließen sehen will, erörtert offen die Frage, daß aus technischen Gründen ein Krieg Rumäniens nur noch an der Seite der Zentralmächte denkbar sei. Die Führer der Kriegspartei hatten stets erklärt, daß Rumänien mit dem Stärkeren gehen würde. Aber die Frage, wer der ist, herrscht im Reiche König Ferdinands nirgends mehr ein Zweifel.

Gart selbst Rumänien unter den wirtschaftlichen Schwierigkeiten. Von der diesjährigen und der vorjährigen Ernte hatten laut „Voss. Zig.“ 600000 Waggons der Ausfuhr. Aber die wenigen ungarischen Grenzstationen würde der Transport dieser Warenmengen mindestens vier Jahre dauern. Man hält daher noch zu Russland, soweit man noch an das Wunder der Darbanellen-Bezwingung und der Benutzung der Darbanellenstraße zur Warenausfuhr glaubt. Erstlich dieser Glauben, dann wird man Serbien zur Aufhebung der widerrechtlichen Donaulperre zwingen, damit einen Weg einschlagen, den auch Bulgarien zu betreten beabsichtigt, und auf diese Weise den Anschluß an die Zentralmächte gewinnen.

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 10. August 1915.

* Ausstellung von Arbeiten der Verwundeten in den hiesigen Lazaretten. Viel wird die Frage gestellt, wie wohl die Verwundeten der hiesigen Lazarette, die nur unter Führung nachmittags von 4 bis 6 1/2 Uhr im Schlossgarten sich bewegen dürfen, oder in diesen Stunden das Soldatenheim besuchen, sonst aber die Lazarettgrenzen nicht überschreiten dürfen, ihre Zeit zubringen. Die von allen Fremden gepriesene herrliche Umgebung Weilburgs können sie leider nicht genießen. Da sucht nun das Rote Kreuz den Leuten Licht und Leben in ihre Lazarett-Abteilungen zu bringen, damit die lange Zeit nicht geisttötend auf sie wirkt. Außer Vachern, Spielen und Musik-Instrumenten, die ihnen zur Verfügung stehen, suchte nun der Vater der Verwundeten, wie die Verwundeten Herrn Adolf Weil, dem die Fürsorge für die hiesigen Lazarette übertragen ist, nennen, sie mit allerlei nützlichen Arbeiten zu beschäftigen und ihnen das hierzu nötige Material zu beschaffen. Es ist eine Lust zu sehen, wie eifrig und geschickt die Leute aus Flaschen,

schließen hatte, ging mit Melten eine wunderbare Veränderung vor. Ein tiefer Atemzug der Erleichterung hob seine Brust, seine Augen öffneten sich, und er richtete sich halb im Bette auf.

„Gott sei Dank!“ sagte er aus tiefster Seele. „Dieses Komodien spielen geht doch beinahe über meine Kraft. Wenn es nicht um der guten Sache willen wäre — am liebsten hätte ich es dem guten Jungen zugehört, daß ich absolut nicht leidend sei, und daß man sich meiner wegen keine Sorge zu machen brauche. Ich begehre doch ein schweres Unrecht damit, all diese lieben Menschen so zu hintergehen.“

Fraulein Helene Bugrus, die an der Tür auf die sich entfernenden Schritte Herberts gelauscht hatte, wandte sich langsam um.

„Ja — es ist ein Unrecht.“ sagte sie leise. „Und es müssen schon sehr bedeutungsvolle Dinge sein, die es rechtfertigen können.“

Heinz von Melten lächelte.

„Sie sind sehr offenherzig, liebe Helene! — Aber da Sie sich zu einer Mitwirkung an der Komödie hergegeben haben, wollen Sie sich ein wenig hier an mein Bett setzen? — So! Und nun hören Sie mir ein Weilschen gebüld zu. — Sie haben natürlich von der gräßlichen Mordtat gehört, die drüben auf Katenhoop begangen worden ist. Der Besitzer dieses Hauses, ein Herr Katenhufen, den ich zu seinen Lebzeiten nicht einmal dem Namen nach kannte, wurde in seinem Arbeitszimmer erstochen, und in den dringenden Verdacht, die Untat ausgeführt zu haben, ist sein Neffe, ein Herr Rudolf Wellentin, gekommen. Das alles ist Ihnen ungewisselhaft bekannt. Aber dürfte Ihnen sein, daß dieser Herr Wellentin ein guter Freund des Bekannten Hauses war und ist, daß er sich nicht zu Unrecht in den Verdacht der Täterschaft gelassen hat und daß wir alles ausbieten müssen, seine Unschuld klar zu erweisen. Nur auf eine Weise aber ist das möglich — dadurch nämlich, daß man den wirklichen Täter herausbringt.“

Blumenvasen herstellen, Läufer, Tisch- und Sofadecken knöpfen, allerlei Schmuck- und Nähkästchen verfertigen, Bilderrahmen machen usw. Die Gegenstände tragen in der Regel das Gepräge unserer großen Zeit. Um nun denen Gelegenheit zu geben, die Arbeiten zu besichtigen, welche Interesse am Wohl und Wehe unserer tapferen Krieger haben, die sich als Verwundete in unseren 7 Lazarett-Abteilungen befinden, hat man im Schaufenster der Firma L. Herz Söhne, Niedergasse eine Ausstellung ihres Fleißes errichtet. Einiges davon haben die Verwundeten unserem hiesigen Museum gestiftet, anderes wird auch käuflich sein oder auf Wunsch angefertigt werden und sollen die Einnahmen teils für die Verwundeten, teils zum Ankauf von Material verwandt werden. Liebhaber brauchen nur im Laden bei Herrn Herz ihren Wunsch zu äußern. Mancher Verwundete hat auch seinen Angehörigen zu Hause Andenken gesandt, welche an ihren Aufenthalt im Weilburger Lazarett erinnern sollen. Wir hoffen, daß auch durch diese Ausstellung das Interesse bei dem Publikum für unsere Verwundeten neu belebt wird, als ein Beweis, daß das dankbare Volk seine braven Krieger nicht vergißt.

* Auszeichnung. Dem früheren Bezirks-Kommandeur in Limburg, Herrn Oberstleutnant Vinja d, z. Bt. Kommandeur des 1. Bataillons Landw.-Instr.-Regts. Nr. 71 in Schwanheim wurde das „Eiserne Kreuz“ verliehen.

— Schafft eine zweite Gemüseernte, heißt alle mit, die ihr dazu in der Lage seid! Es ist eine vaterländische Pflicht, die jeder Landwirt und Gartenbesitzer erfüllen kann, eine zweite Ernte an Gemüse in diesem Herbst herbeiführen zu helfen. Es kommen natürlich nicht alle Gemüsearten in Betracht, doch können gerade die wertvollsten, weil nährhaftesten und ertragreichsten, eine zweite Ernte ergeben. Diese sind: 1. Spinat, dessen Aussaat noch einige Wochen erfolgen kann. 2. Grünkohl kann die Landwirtschaft noch mit Drillmaschinen säen und nachher die Pflanzen verpflanzen. 3. Möhren sind sowohl für Herbst- wie Frühjahrs-ernte (mit Ueberwinterung) jetzt auszusäen. 4. Kohlrabi kann noch sehr gut ausgepflanzt werden und läßt eine gute Entwicklung erwarten. 5. Mairüben können jetzt noch, allerdings nur noch kurze Zeit, mit Aussicht auf guten Erfolg zur Aussaat gelangen.

* Todesstrafe bei Brandstiftung. Das Getreide ist geröstet und fängt deshalb leicht Feuer. Da ist es am Platze darauf hinzuweisen, daß vorsätzliche Brandstiftung während des Krieges mit dem Tode bestraft wird.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

* Ahhausen, 9. Aug. Das „Eiserne Kreuz 2. Klasse“ erhielt der Gefreite Wilhelm Schneider von hier beim Landsturm-Infanterie-Bataillon IV Darmstadt.

* Gred (Kreis Westerburg), 8. Aug. Dieser Tage starb hier im Alter von 98 Jahren Johann Peter Braun, der wohl des zweiten Herzogs Wilhelm von Nassau letzter Soldat gewesen sein dürfte. Er diente beim 1. Nassauischen Regiment in Diez und wohnte als Soldat der Leichenparade des am 20. August 1839 verstorbenen Fürsten in Weilburg bei. Der Alte hatte sich bis in seine letzten Tage einen gesunden Humor erhalten. Seit einem Menschenalter war Braun alleinlebender Witwer.

* Niederreienberg, 7. Aug. Im Zeitraum von zwei Wochen sammelte die hiesige Schuljugend in der Gemarkung nahezu 12000 Rohlwesflinge.

* Wiesbaden, 5. Aug. Ein fürchterliches Unglück trug sich gestern nachmittag im 3. Stock des Hauses Bismarckring 37 zu. Die dort wohnende Lehrerin Helene Peiß wurde beim Kochen vom Schwindel ergriffen und stürzte auf den Gasherd. Außerstande sich zu erheben, gerieten ihre Kleider in Brand. Als sie vom Hausbewohner entdeckt wurde, befand sie sich bereits in einem besammernswerten Zustand. Sie ist entgeglichen zugerichtet.

* Gassel, 8. Aug. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich Freitag nachmittag auf einer Mannschafstube der Kaserne des Feldartillerieregiments Nr. 11. Ein Kanonier hatte aus dem Feld den Blindgänger einer Handgranate mitgebracht. Mehrere Kriegsfreiwillige spielten mit dem Geschoss, und plötzlich explodierte es. Einem Mann wurde der Kopf abgerissen, zwei andere wurden schwer und vier leicht verwundet.

* Hanau, 8. August. Zwischen Mittelbuchen und Bruch-

Sonst nützen einem alle Rehabilitierungsversuche nichts — auf dem Verdächtigen oder Verdächtigten bleibt immer etwas haften. — Aus welchen Gründen gerade ich mich so besonders für Herrn Wellentin interessiere, wollen wir unerörtert lassen. Genug damit, daß ich mir das Ziel gesetzt habe, den Wörder des Herrn Katenhufen der irdischen Gerechtigkeit zu überliefern.

(Fortsetzung folgt.)

Vorm Jahr.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz besicherten uns der 10. und 11. August den ersten Sieg, die erste feindliche Fahne und die ersten französischen Gefangenen. Von der Festung Belfort aus waren die Franzosen mit starken Kräften in das Oberelsaß bis nach Mülhausen vorgezogen. Für den Vormarsch waren das ganze siebente Armeekorps, das Elitkorps der Republik, sowie eine Infanterie-Division aufgeboden worden. Der Angriff ward von den Unseren trotz der starken numerischen Überlegenheit des Feindes zurückgewiesen. 523 Franzosen, darunter 10 Offiziere wurden gefangen genommen, vier Geschütze, zehn Fahrzeuge und eine sehr große Anzahl von Gewehren erbeutet. Der Kaiser richtete nach dem Erfolge bei Mülhausen an das Armeekorps-Oberkommando ein Telegramm, worin es hieß: Dankbar unserm Gott, der mit uns war, danke ich Ihnen und den tapferen Truppen für den ersten Sieg im Namen des Vaterlandes. Der erste Erfolg an der Westgrenze rief ebenso wie die Eroberung Belforts in allen deutschen Banden und in Österreich-Ungarn begeisterten Jubel hervor. Die Gefangenen von Mülhausen, die in einer Anzahl von 400 Mann in Frankfurt a. M. untergebracht wurden, waren geradezu kläglich ausgestattet. Schuhzeug und Uniformen waren defekt, Patronentaschen fehlten; statt ihrer trugen sie die in Bayre gemiddelten Patronen an Bindfaden um den Hals.

köbel stürzte der 29-jährige Landwirt Diedrich aus Ober-iffheim von seinem Rade. Er erlitt einen Schädelbruch, der den Tod nach kurzer Zeit zur Folge hatte.

Die Kriegsbeschädigten-Fürsorge hat auch im Lande unserer Feinde bereits eingesetzt, obwohl dort alle diese gemeinnützigen Ziele noch nicht in ihrer vollen Bedeutung erkannt worden sind. In Frankreich hat man sich zuerst zu einer Organisation aufgerafft. Die Vereinigung für Krüppelfürsorge hat in Pau eine Unterrichtsanstalt für Kriegsbeschädigte eingerichtet; eine ähnliche soll in Bordeaux ins Leben gerufen werden. Dort werden neben mechanotherapeutischen Maßnahmen theoretische und praktische Arbeitskurse veranstaltet. Ein einarmiger Lehrer für Amputierte, der als Radfahrer, Schwimmer, Chauffeur etc. sich betätigt, unterrichtet Kriegsbeschädigte. Die Krüppelschule in Lyon ist gut ausgestaltet und die hier erzielten Erfolge sind zufriedenstellend. Die verschiedenen Industrien stellen so weit als möglich Kriegsbeschädigte ein. In Paris ist ein eigenes Blindenspital ins Leben gerufen worden, wo mit der beruflichen Ausbildung der Blinden begonnen wird. Die verschiedensten, leicht zu erlernenden Handfertigkeiten, ferner Schreibmaschine und Seherarbeiten, werden hier gelehrt. Im Pariser Palais des Fürsten von Bagram hat der Schweizer Arzt Dr. Moraz ein Spital für 60 augenranke Krieger eröffnet.

Ein deutsches — Zigarettenmonopol. Nach Mitteilungen aus Tabakkreisen ist die Einführung eines Zigarettenmonopols für die von uns besetzten Teile Russisch-Polens beschlossen. Die kaiserliche Zivilverwaltung tritt gewissermaßen den Händlern in Polen gegenüber als Großhändler auf. Die Händler können die Zigaretten nur von den dazu bestimmten Regierungsstellen beziehen, während die Regierung sie wiederum von der deutschen Zigarettenindustrie abnimmt. Als Vermittlungsstelle hierfür dürfte wohl die Dresdner Zentralstelle in Frage kommen, die bisher die Zigarettenausfuhr zu regulieren hatte.

Fürst Bülow und Gemahlin nehmen dauernden Aufenthalt in Klein-Flottbek, ein Aufenthalt in der Villa Malta zu Rom kommt nicht mehr in Frage.

20000 Mark Gold im Kasten. Kaum glaublich klingt es, daß an einem der letzten Tage in der Umgebung von Blauen i. B. bei einer Reichsbanknebenstelle von einem Landmann 20000 M. in Gold eingezahlt wurden. Er hatte das Geld bisher im Kasten aufbewahrt. Ein neuer Beweis, wieviel Gold noch verstreut ist.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 9. August. (ctr. Bln.) Aus Wien wird dem „Berl. Tagbl.“ gemeldet: Der neue Schritt des Vöroerbandes in Sofia hatte nach den hier vorliegenden Meldungen ebenso wenig Erfolg wie der vorhergegangene. Die Regierung erklärt den Gesandten der Ententemächte, daß die neueren Vorschläge die Haltung Bulgariens nicht zu ändern vermögen, da sie jeglicher Garantie entbehren, demnach nur als leere Versprechungen betrachtet werden müssen.

Berlin, 9. August. (ctr. Bln.) Die Kopenhagener „Berlingske Tidende“ berichtet, wie dem „B. L.“ gemeldet wird, aus Paris, daß der dortige rumänische Gesandte Lahovary nach Bulgarest abgereist sei. In Paris werde dies als ein günstiges Zeichen für eine schnelle Entscheidung Rumäniens betrachtet. Man erwartet, daß Rumänien jetzt nach Einbringung der Ernte seinen endgültigen Entschluß bekanntgeben wird.

Berlin, 9. August. (ctr. Bln.) Das „Neue Wiener Journal“ meldet, daß die italienischen Konsuln bereits die Türkei verlassen haben. Der Schutz der italienischen Untertanen wurde den Vereinigten Staaten übertragen.

Bukarest, 10. August. (D. D. P.) Die Petersburger „Wedomosti“ meldet geniert aus diplomatischer Quelle, daß die Italiener binnen kürzester Zeit mit offenen Forderungen an Serbien herantreten werden.

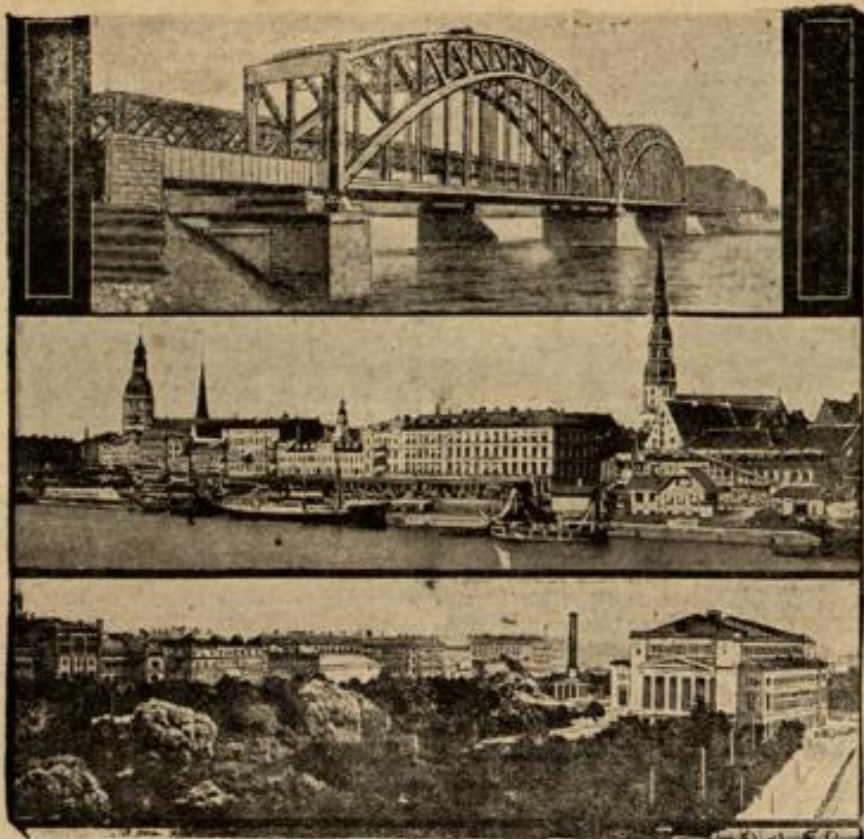
Kopenhagen, 9. August. (D. D. P.) Wie aus Paris gemeldet wird, wurden die griechischen Kammern zum 16. August einberufen. Der „Temps“ schreibt dazu: Venizelos kommende Machtstellung wird die bedrohliche Atmosphäre zerstreuen.

Ein englischer Hilfskreuzer torpediert.

Kopenhagen, 9. Aug. (B. L. B. Nichtamtlich.) Das Rigauische Bureau meldet aus Kristiania: Der eingetroffene Nachrichten zufolge wurde gestern abend der englische Hilfskreuzer „India“, 7900 Tonnen, nördlich von Bodoe beim Einlaufen in den Vestfjord torpediert. Der schwedische Dampfer „Gosteland“ ging mit 80 Mann der Besatzung nach Narvik ab. Etwa 72 Mann wurden bei Helikvaerf gelandet.

Die Gefangenen sprachen mit einer bemerkenswerten Scheu von der unwillkürlichen Stofkraft der Deutschen, die man ihnen als ungenügend ausgerüstet und leicht bestiegbar bezeichnet hatte. Durch den Vorstoß bei Mülhausen hatten die Franzosen den Eindruck vom Falle Belforts zu verwischen gesucht, erhöhten dessen Bedeutung jedoch durch ihr empfindliche Niederlage.

Der 11. August brachte uns die Eroberung der ersten Fahne. Eine vorgeschobene gemischte Brigade des französischen 15. Armeekorps war von unseren Sicherungsgruppen bei Lagarde in Voithringen angegriffen worden, der Gegner wurde unter schweren Verlusten in den Wald von Paroy nordöstlich Lunerville zurückgeworfen und ließ eine Fahne in den Händen der deutschen Sieger, ferner zwei Batterien, vier Maschinengewehre und etwa 700 Gefangene. Unter den Gefallenen befand sich ein französischer General. Am 11. August fanden die ersten Bandungen späterer englischer Streitkräfte an der französischen Küste statt. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz zeltigten die beiden in Rede stehenden Augusttage gleichfalls Erfolge. Die Deutschen stellten die von den Russen auf der Flucht gestörte Eisenbahnlinie Sosnowice in Oberschlesien nach Gienstochau, 30 Kilometer jenseits der russischen Grenze, wieder her. Die von dem verstorbenen König Eduard von England betriebene und gegen Deutschland gerichtete Einkreisungspolitik wurde in den dieser Tage veröffentlichten Brüsseler Dokumenten erörtert. Vorm Jahr wurde amtlich bekannt gegeben, daß König Eduard gelegentlich eines Marlenbader Aufenthaltes den Kaiser Franz Joseph in Jchl aussuchte und ihn in dreistündiger Unterredung gegen ein ganzes Bündel wertvollster Zugeständnisse zur Stellungnahme gegen Deutschland für den Fall eines Krieges zu bestimmen suchte. Der Kaiser wies den rätselhaftigen Engländer ebenso höflich wie entschieden ab, und die in Marlenbad auf Bescheid wartenden Herren Clemenceau und Iswolski erlebten eine überaus peinliche Enttäuschung.



Riga geräumt.

Die Entfernung der nicht militärischen Bevölkerung hat seit einigen Tagen infolge des deutschen Anmarsches begonnen. Unerwünschte Elemente werden ins Innere geschafft, zuletzt die Banken entfernt. Riga ist eine der Hauptindustriestädte Rußlands und Hauptstadt des Gouvernements Livland. Unser Bild (oben): Die neue Eisenbahnbrücke über die Düna bei Riga, (in der Mitte): Ansicht von Riga vom Hafen aus gesehen, (unten): Zeitansicht Rigas an der großen Promenade, rechts das Theater.



Verlustliste. (Oberlahn-Kreis).

Infanterie-Regiment Nr. 58.
Stedenmesser, Wilhelm aus Reichenborn schw. v.
Pfeiffer, Karl aus Weilburg schwer verwundet.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 221.
Punga, Karl Heinrich (6. Komp.) Löhnberg f.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 224.
Schmidt, Karl aus Weinbach leicht verwundet.

Achtung!

Heute erhalte ich 20 Zentner feinste gelbe Speisekartoffel und verkaufe solange Vorrat reicht 10 Pfund gutkochend und wohlschmeckend für 90 Pfg., ff. Mittelspeisewiebel 1 Pfund 20 Pfg., schöne gelbe Rüben 1 Pfund nur 20 Pfg. Heute frische trockene Heidelbeeren.

Erstes und ältestes Obst- und Gemüsegeschäft Weilburgs

gegr. 1888 Inh.: **H. Ufer jr.** Marktstraße
Niedergasse 11. gegr. 1888

Sofort gesucht für längere Zeit

2-4 möbl. Zimmer

eventl. mit voller Pension.

Offerten an die Expedition.

Der

Obst- und Gemüse-Verwertung Kursus.

Praktische Anleitung zur Herstellung von: Dörrobst, Zerkleinerte, eingeäuertem Gemüse, Obst- und Gemüse-Konserven, Danksobst, Essigfrüchten, Obstmus, Gelee, Marmelade, Kraut, Latwerge, Obstpasten, Obstjahren, Obst-Beerenweinen pp.

Mit einem Anhang über:

Das Ernten, Verpacken und die Aufbewahrung des frischen Obstes und über die Ueberwinterung der Gemüse im freiem Zustande

von **L. Schilling**, Obst- und Weinbauinspektor, Weisenburg Preis 75 Pfg.

Vorrätig bei

A. Gramer.

Fabrik-Gelände-Kauf.

Fabrik von Haushalt-Maschinen etc. sucht geeignetes Gelände am Rhein oder seinen Nebenflüssen, soweit es mit Rähnen schiffbar sind. Womöglich Wasserkraft, Anschluss. **Gemeinden oder Private**, welche entsprechende Bedingungen zu stellen vermögen, und Orte, wo dem Krieg für männliche und weibliche Arbeitskräfte Arbeitsgelegenheit gesucht wird, wollen ihre Anerbieten genauer Beschreibung der Verhältnisse einreichen unter 467 F. M. an **Rudolf Woffe, Frankfurt a. M.**

Einige Wagen

gutes Heu

kauft

Gg. Erlenbach Nachfolger.

Wer Brotgetreide verfüttert, verdient sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Frankfurt, 9. August 1915.

Weizen hiesiger 27.00—00.00 Mk., Roggen 23.00—00.00 Mk., Gerste (Ried- und Pfälzer) 30.00—00.00 Mk., Gerste (Wetterauer) 00.00—00.00 Mk., Hafer (hiesiger) 30.00—00.00 Mk.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg.

Wettervorhersage für Mittwoch, den 11. August 1915. Vorwiegend trübe und vielenorts Regenschauer, zeitweise mit Gewittern, schwül.

Wetter in Weilburg.

Höchste Lufttemperatur gestern	27°
Niedrigste " " heute	17°
Niederschlagshöhe	12 mm
Wasserpegel	1,12 m



Am 30. Juli 1915 fand in Feindesland mein einziger, innigtgeliebter herzensguter Sohn,

der Kriegsfreiwillige

Fritz Feldhausen

Gefreiter im Leib-Dräger-Regiment Nr. 24

den Heldentod fürs Vaterland.

In tiefstem Schmerz:

Frau Johanna Feldhausen

geb. Erbe.

3. St. Weilburg, den 9. August 1915.

Von Beileidsbesuchen bitte absehen zu wollen.



Den Heldentod fürs Vaterland erlitt am 30. Juli unser Mitglied und bewährter Rennruderer,

Herr Fritz Feldhausen

Kriegsfreiwilliger Gefreiter im Leibdräger-Regiment Nr. 24.

Wir betrauern in dem so früh Verblichenen einen lebenswürdigen eifrigen Sportskollegen, dem wir stets ein treues Andenken bewahren werden.

Weilburger Ruder-Verein.

Der Vorstand.

Fruchtpressen

in reicher Auswahl vorrätig

empfehlen

Eisenhandlung Zilliken.

Weilburg. — Markt.

Frühkartoffeln

empfehlen billigt

Paul Bodler, Langhede.

Rotes Kreuz

Weilburg.

Wer ist so gütig, für die Verwundeten in den hiesigen Lazaretten **Strümpfe und Socken zu schenken?** Auch getragene werden dankbar angenommen. Abzugeben bei Frau Bürgermeister **Karthaus.**

Preiselbeeren, Einmachgurken, Obst u. alle Gemüse

heute frisch bei

A. Sonnenwald.

Alleinige Niederlage

der



bei **Sr. Rinker.**

Weilburg.

Zum 1. Oktober zu vermieten:

Adolfstraße Nr. 22
Schöne 4 Zimmerwohnung mit Gartenanteil.

Adolfstraße Nr. 16
Schöne 3 Zimmerwohnung.

Khäuser Weg Nr. 5
Schöne 4 Zimmerwohnung mit Gartenanteil.

H. Moser jr.

Gummistempel

in bester Ausführung liefert innerhalb 2—3 Tagen nach jedem Muster billigt

A. Gramer.

Das Einrahmen von Bildern

wird schnell und preiswert besorgt.

A. Thilo Nachf.

Für mein gemischtes Waren-geschäft suche ich für sofort einen mit guten Schulkenntnissen versehenen

Lehrling.

P. H. Loew, Weilmünster.

Ordentliches Dienstmädchen

gesucht.

Wo sagt die Exped.

Soldatenheim

im Rathaus

geöffnet von 1/2 2—8 Uhr nachmittags.